



Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit

Am Rosenmontag wird gefeiert



Einer der Höhepunkte im Jahreskreis der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach ist der Rosenmontag. Auch in diesem Jahr haben die Betreuer gemeinsam mit den betreuten Menschen in der Dorfgemeinschaft ausgiebig gefeiert.

Darauf haben sich die Lautenbacher schon lange gefreut und vorbereitet: der große Rosenmontagsball im Wilhelm-Meister-Saal. Seit Wochen war die Kostümierung eines der Hauptgesprächsthemen im Dorf, denn das Motto in diesem Jahr lautete „Piraten und Seefahrer“. Entsprechend bunt war das Bild, das sich den Besuchern bot. Nicht nur wilde Freibeuter der Meere bevölkerten den Saal, sondern auch Haremsdamen, Kapitäne, Matrosen, Gaukler, Auswanderer, Afrikaner und sogar ein paar Angler, die samt Boot unterwegs waren. Erstaunlich war die Mühe, die sich wieder alle mit ihren Kostümen gegeben hatten. Die Blaskapelle eröffnete den Ball, dann

folgte das einstündige Programm, durch das Martin und Frieder mit viel Witz führten. Die Schüler unterhielten das Publikum mit afrikanischen Trommelrhythmen und einem Stocktanz, die Bewohner des Hans-Sachs-Hauses präsentierten unter der Leitung von Michael Regaard eigens auf Lautenbach umgedichtete Lieder und schließlich verblüfften Rebecca Müller und Antje Klockenbring als Clowns mit einer hinreißenden Pantomime.

„Stühle weg, jetzt wird getanzt“, sagten schließlich die Moderatoren und im Handumdrehen verschwand die Bestuhlung, während die obligatorischen Faschingskrapfen ausgeteilt wurden und die Band Blue Jeans die ersten Takte zur „Krapfen-Polonoise“ anstimmte. Tanz, Stimmung und gute Laune waren für den Rest des Abends angesagt, unterbrochen lediglich vom gemeinsamen Spaghetti-Essen. ■

Anthia Schmitt

*Liebe Eltern,
Angehörige und Freunde,*

Lange genug haben wir auf den ihn gewartet. Jetzt hat der Frühling Einzug gehalten und entfaltet langsam seine Pracht. Wir genießen die ersten wärmenden Sonnenstrahlen und lassen uns das erste Eis schmecken.

Und mit dem Frühling kommt auch die erste Ausgabe unserer Zeitschrift „Lebendiges Lautenbach“ zu Ihnen nach Hause. Wir berichten darin, was sich in den letzten Monaten ereignet hat, lebendig und zeitgemäß. Genießen Sie die Berichterstattung aus unserer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft und erfahren Sie, was uns bewegt und was wir bewegen. Uns ist weiterhin die Kommunikation mit Ihnen sehr wichtig. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie etwas für wert halten, veröffentlicht zu werden.

*Wir wünschen Ihnen eine frühlingshaft muntere und angenehme Zeit.
Ihr Redaktionsteam aus Lautenbach*



Lebens- und
Arbeitsgemeinschaft

Lautenbach



Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten

Heilerziehungspfleger/in

Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach ist anthroposophisch orientiert und Heimat für 160 Menschen mit Behinderung.. und für viele andere auch! Wollen Sie sich gemeinsam mit uns entwickeln?

Wir bieten Ihnen:

- Fachpraxisplätze in Lautenbach
- Schulische Ausbildung im Camphill-Seminar (Fachschule für Sozialwesen)

Die fachpraktische Ausbildung gliedert sich in folgende Schwerpunkte:

- Heilerziehungspflegerische Praxis
- Pädagogik und Methodik
- Individuelle Projektphase

Im Rahmen Ihrer praktischen Ausbildung

- Leben Sie in einer unserer 17 sozialtherapeutischen Wohngemeinschaften
- Erfahren Sie die Vielfalt unserer 12 Werkstätten
- Erweitern Sie das Erfahrungsfeld in Ihrer sozialen und personalen Kompetenz

Ihre Voraussetzungen:

Mittlere Reife und ein Jahr Praktikum im sozialen Bereich

Wir bieten außerdem die Möglichkeit Vorpraktika für soziale Berufe, Zivildienst oder Praktika im Rahmen eines freiwillig sozialen Jahres „FSJ“ bei uns zu leisten.

Wollen Sie uns kennenlernen und einen Weg mit uns gehen?
Ihre Fragen beantworten: Elke Zech (DW: -242)
und Freia Adam (DW: -102)

Lebens- und
Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V.
D-88634 Herdwangen-Schönach
Tel.: 07552 / 262 - 0
Fax: 07552 / 262 - 109



Seminargebäude
in Frickingen



Email: info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
Web: www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Jetzt online kaufen

Mitte Oktober 2009 fiel der lange vorbereitete Startschuss für den Lautenbacher Onlineshop. Bereits am nächsten Tag ging die erste Bestellung beim Vertrieb ein.



Jetzt können im neuen Onlineshop alle Produkte bestellt werden, die im Lautenbacher Produktkatalog zu finden sind. In diesem Jahr sollen auch Sonderangebote, Sonderprodukte und Kunstwerke aus der Dorfgemeinschaft über den Onlineshop vertrieben werden. Ganz bequem von zu Hause aus kann im Lautenbacher Produktangebot gestöbert und bestellt werden. Kunden können als Gast einkaufen oder sich ein festes Konto einrichten lassen. Ab einem Bestellwert von 50 Euro werden keine Versandkosten berechnet, bei einem geringeren Bestellwert kostet der Versand sechs Euro. Innerhalb Deutschlands erfolgt die Lieferung generell gegen Rechnung. In einem nächsten Schritt sollen die Einzelhändler unter den Lautenbacher Kunden ihre Bestellungen online aufgeben können. Ein Service, der hoffentlich besonders von den treuen Spielwarenhändlern angenommen wird.

Zum Lautenbacher Onlineshop gelangen Interessierte direkt über die Startseite unserer Homepage. „Besuchen Sie unseren Shop und kaufen Sie virtuell in Lautenbach ein“, empfiehlt Veronika Treubel vom Vertrieb allen Kunden. ■

Ein herzliches Dankeschön

Viele Freunde der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach folgten unserem Spendenaufruf zu Weihnachten.

Sie trugen so mit dazu bei, dass wir uns im Monat Dezember 2009 über ein Spendenaufkommen von rund 60.000 Euro freuen durften. Allen Spendern sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt. Wenn von den Spendern nicht ausdrücklich ein anderer Verwendungszweck angegeben wurde, verwenden wir das Geld für unsere beiden Neubauvorhaben im Wohnbereich.

In unserem Weihnachtsbrief schrieben wir Ihnen, dass wir für diese Maßnahmen 300 000 Euro an Eigenmitteln benötigen. Durch eine Satzungsänderung bei der „Aktion Mensch“ erhalten wir nun von dort jedoch etwa 160 000 Euro weniger an Fördermitteln. Dies bedeutet für uns, dass wir eine noch größere Summe an Eigenmitteln bereitstellen müssen.

Vielleicht können Sie uns dabei unterstützen. Nicht nur mit Ihrer Spende, sondern auch mit dem Bekanntmachen unserer Einrichtung in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis. Bitte senden Sie uns Adressen von interessierten Menschen, denen wir das Leben und Arbeiten in Lautenbach mit unserer regelmäßigen Informationsbroschüre „Lebendiges Lautenbach“ näher bringen können. Wir erhoffen uns auf diese Weise eine Erweiterung des Kreises unserer Förderer. Wir danken Ihnen sehr für Ihre Unterstützung. ■

Ins neue Jahr gefeiert



Silvester ist nicht nur in Lautenbach ein ganz besonderer Tag im Jahreskreis. Wenn es aber noch mit besonderen Menschen gefeiert wird, ist es ein einmaliges Erlebnis.

„Klar“, kommt freundlich und einladend die Antwort, als ich nachfrage, ob ich Silvester mit einer Lautenbacher Familie feiern darf. „An jedem unserer Tische ist immer ein Platz für einen Gast frei.“ Ich entscheide mich für die Außengruppe im „Mittleren Letten“, weil dort mein Sohn Martin mit sieben betreuungsbedürftigen Menschen lebt. Er hat in der Silvesternacht Dienst, während die beiden anderen Betreuer, Victor und Silke, wie ich erfahre, an Heiligabend die Stellung in der Familie hielten. „Bring mit, was du denkst“, sagt Martin, „wir machen Raclette.“ Den letzten Tag im Jahr verbringe ich vor den Regalen des Supermarkts und beim Zubereiten von Speisen. „Ob sie das wohl mögen“, frage ich mich immer wieder. Dann stehe ich mit meinen Schätzen vor dem großen Einfamilienhaus, das die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach vor ein paar Jahren angemietet hat.

Gäste werden freudig begrüßt

Michael kommt mir entgegen. „Ich will dir beim Ausladen helfen“, sagt er und packt kräftig zu. Im Haus ist man gespannt – auf den Abend, der ein besonderes Ereignis im Jahreskreis der Lautenbacher darstellt, und auf den Gast. Die Begrüßung fällt herzlich aus, Berührungssängste gibt es nicht. Yvonne hat für mich sogar ein Bild gemalt, das sie mir stolz überreicht. Immer wieder wird sie mich im Laufe des Abends fragen, ob

ich das Bild auch ganz bestimmt eingesteckt habe. Der große ovale Tisch im gemütlichen Wohnzimmer ist bereits gedeckt. In der Ecke steht der geschmückte Christbaum mit den echten Kerzen und den roten Blüten. Iason sitzt auf dem Sofa und blättert in einem Comicheft. „Das hat mir die Mama geschenkt“, erzählt er, und dass er sich auf die Ferienwoche nach Dreikönig freut, die er, wie die meisten Lautenbacher Betreuten, zuhause verbringen wird. In der Küche, die sich nur durch den zweiten großen Kühlschrank für die Großfamilie von jeder anderen Küche unterscheidet, laufen die letzten Vorbereitungen. Weißbrot wird aufgeschnitten und das Fleisch gewürfelt. Michael will mir das Haus zeigen. Die Führung beginnt in der Waschküche und fällt sehr präzise aus, sogar den Feuerlöscher und die beiden Telefone im Flur zeigt er mir: „Eines fürs Haus und eines für draußen.“

Dann bittet Martin zu Tisch. Katja ist an diesem Abend mit dem Tischgebet an der Reihe, man reicht sich die Hände und wünscht gemeinsam „Guten Appetit“. „Dem Essen kommt bei unseren Jahresfesten eine besondere Bedeutung zu“, werden mir die Lautenbacher Gepflogenheiten erklärt. Am Tisch geht es munter zu. Stundenlang brutzeln Fleisch, Käse und Gemüse. Nur Iason ist wegen der heißen Platten ein wenig ängstlich und bittet: „Mach du das für mich.“

Hausabende stärken die Gemeinschaft

Das gemeinsame Aufräumen und Abwaschen geht rasch. Jeder kennt seine Aufgabe. Noch zwei Stunden bis Mitter-

nacht. An normalen Tagen wäre längst Bettzeit. Aber das möchte jetzt keiner, schließlich hat Martin ein paar Raketen und Böller besorgt und die Mittagsruhe fiel extra länger als gewohnt aus, damit alle durchhalten. Nur kurz wird darüber nachgedacht, ob die Familie zum Übergang ins neue Jahr nach Lautenbach in das Herz der Dorfgemeinschaft fahren soll. „Die Fahrt würde die Leute zu sehr aus dem Gewohnten bringen“, begründet Martin die Entscheidung, im Haus zu bleiben. Außerdem herrscht draußen dichter Nebel. „Hausabend“ erklärt er deshalb und wieder weiß jeder, was jetzt kommt, denn die regelmäßigen Hausabende sind fester Bestandteil im Leben der betreuungsbedürftigen Menschen. Gemeinsam sitzt man um den Tisch. Yvonne holt die Würfel zum Kniffeln, Katja und Martin wollen mitspielen und auch ich schließe mich an. Stephan bringt einen großen Stapel Briefe aus seinem Zimmer, die er im Laufe des Jahres von seinen Eltern bekommen hat, und studiert wie bei allen anderen Hausabenden jeden einzelnen. Mit dem Lesen tut er sich schwer, aber der Papa hat viele Bilder in die Briefe kopiert, alle von zuhause. Stephan zeigt sie mir voller Freude. Michael brütet über einem großen Ordner mit Aufschrieben, die nur er entziffern und verstehen kann. „Es ist das, worüber ich immer nachdenke“, sagt er. Kathrin malt mit Wachsstiften Mandalas aus.

Feuerwerk und Kindersekt

„Mäntel und Schuhe anziehen“, sagt Martin bereits um halb zwölf, wohl wissend, dass alles etwas länger dauert, und fünf Minuten vor Mitternacht stehen schließlich alle auf der Straße im Nebel, durch den ein fahler Vollmond zu sehen ist. Katja schenkt den „Kindersekt“ aus, während Martin das „Feuerwerk“ vorbereitet. Punkt Mitternacht – die Glocken der Großschönacher Kirche sind gut zu hören – zischt die erste bunte Rakete in den kalten Winterhimmel. Wunderkerzen werden entzündet und die Bewohner im Mittleren Letten umarmen sich gegenseitig und wünschen ein gutes neues Jahr. „Morgen wird richtig ausgeschlafen“, sagt Martin, als er „seine Familie“ wieder zurück ins warme Haus scheucht. Für mich Zeit zum Abschied nehmen. „Kommst du bald wieder?“, werde ich gefragt und spüre, dass ich in den Mittleren Letten ein willkommener Gast bin. ■

Anthia Schmitt



Lautenbacher Produkte auf Messen präsentiert

Der Jahresbeginn ist im Lautenbacher Vertrieb immer etwas hektisch. Die Nürnberger Spielwarenmesse steht Anfang Februar an, neue Preislisten müssen erstellt und gedruckt, Messeeinladungen müssen verschickt und das Ausstellungssortiment für die Messe muss zusammengestellt werden – viel Arbeit, die viel Raum für Kreativität bietet. In diesem Jahr haben wir uns entschlossen, zusätzlich noch das Angebot der Messegesellschaft Karlsruhe anzunehmen und vom 17. bis 20. Februar 2010 auf der INVENTA unsere Produkte auszustellen. Die Standfläche und der Messestand wurden uns kostenlos zur Verfügung gestellt, so dass wir „nur noch“ unsere Regale und die Waren mitbringen mussten.



Auf der Spielwarenmesse in Nürnberg wird immer wieder die Lautenbacher Produktpalette bestaunt.

Spielwarenmesse in Nürnberg

Der Aufbau des Messestands auf der Spielwarenmesse begann am 3. Februar sehr turbulent. Bedingt durch einen starken Schneesturm, der offensichtlich nur in der Region Pfullendorf die Straßen unpassierbar machte, konnte sich unsere Messecrew erst mit eineinhalb Stunden Verspätung auf den Weg nach Nürnberg machen. Auf dem Messegelände angekommen, musste dann sehr schnell gearbeitet werden, damit der Messestand rechtzeitig eingerichtet werden konnte. Und dies gelang sehr gut. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an das Technikteam mit Michael Geipl, Winfried Treubel und Roland Woerz.

Der erste Messetag war geprägt von einer sehr geringen Besucherzahl. Offensichtlich wurden viele Besucher durch die Wetterkapriolen im Norden und Nordosten Deutschlands vom Besuch der Spielwarenmesse abgehalten. Von Freitag bis Sonntag stieg dann die Besucherzahl stetig an.

Unsere Produkte konnten wir auf unserem Messestand sehr gut präsentieren und sie fanden auch wieder reges Interesse. Zum ersten Mal gewährten wir unseren Kunden einen Messerabatt.

Viele unserer Bestandskunden nutzten dieses Angebot und brachten ihre Aufträge mit auf die Messe, was sich im Messeumsatz von 8.235 Euro deutlich bemerkbar machte. Unsere beiden neuen Produkte, zwei Schiebetiere aus der Holzwerkstatt – Holz-Hase und Holz-Ente – fanden zwar Bewunderer, aber größere Aufträge konnten wir für diese beiden Produkte nicht verzeichnen.

Die Qualitätsmerkmale unserer Produkte haben wir mittels eines zwei Meter hohen Roll-Up-Aufstellers plakativ und für jeden klar erkennbar dargestellt. Die hohe Qualität unserer Produkte lässt uns in unserer kleinen Nische auf dem Spielwarenmarkt existieren. Leider sind nicht alle Fachhändler bereit, auch den entsprechenden Preis dafür zu bezahlen. Die Qualitätsmerkmale unserer Produkte müssen wir in der Zukunft noch besser in der Werbung herausarbeiten.

Wichtiger Bestandteil der Spielwarenmesse sind für uns die Gespräche und Kontakte zu unseren Auslandskunden aus Europa, Japan und Australien sowie zu den vielen Interessenten aus dem In- und Ausland. Auf der diesjährigen Spielwarenmesse konnten wir einige neue Kunden gewinnen. Erstaunlich ist, dass

viele Neukunden sich bereits seit mehreren Jahren unsere Produkte auf der Messe anschauen, sich aber erst in diesem Jahr zu einer Bestellung entschließen konnten.

Die Lautenbacher Entwicklungsgruppe arbeitet bereits an neuen Produkten aus der Metall- und aus der Holzwerkstatt, die 2011 auf den Markt kommen und auf der Nürnberger Messe präsentiert werden.

INVENTA in Karlsruhe

Die INVENTA ist eine gut besuchte Verbrauchermesse. Dank der kostenlosen Bereitstellung der Standfläche konnten wir auf einem 32 Quadratmeter großen Messestand unsere Produkte großzügig präsentieren. Wir gestalteten unseren Stand übersichtlich und offen, animierten dadurch die Besucher zu einer längeren Verweildauer und damit auch zu Gesprächen. Die Resonanz war sehr gut, das zeigt der Warenerlös von 1422 Euro. Mit den Artikeln aus der Weberei, den Einkaufstaschen aus der Lederwerkstatt, dem Tee aus der Kräuterwerkstatt und der Bank „Heike“ konnten die meisten Umsätze erzielt werden. Bewundert wurde die Vielfalt und für die hohe Qualität unserer Produkte. Der Messeauftritt war auch gedacht, um Lautenbach als sozialtherapeutische Einrichtung, als Ausbildungsstätte und als dankbare Spendenadresse vorzustellen. Während der gesamten Messe waren Monika Besold vom Vertrieb und Meik Fischer als Werkstättenleiter als Ansprechpartner vor Ort.

Messen sind immer mit einem hohen Zeitaufwand von Seiten des Aufbauteam und vor allem von Seiten des Vertriebs verbunden. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das große Engagement und die Einsatzfreude aller beteiligten Kollegen. ■

Veronika Treubel

IMPRESSUM

**Lebendiges Lautenbach
Rundbrief der
Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH**
88634 Herdwangen-Schönach
Telefon: 0 75 52/262-0
Telefax: 0 75 52/262-162
info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Redaktion: Reinhard Küst-Lefebvre,
Margit Ludwig, Anitha Schmitt und andere

Spendenkonto
Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch
Konto-Nr. 572 495, BLZ 690 516 20

Satz und Gestaltung
Kreativ plus GmbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck
Ce-print Offsetdruck Metzingen

Lebens- und
Arbeitsgemeinschaft

Lautenbach



Lautenbach: Ein Dorf voller Vielfalt, Profession und Leben

Zusammenleben mit Menschen, die ein besonderes Schicksal tragen - Alltag gestalten, auch da, wo Behinderungen sich in den Weg stellen - arbeitend sich der Welt verbinden -

Dies sind Motive, um die wir uns in der Dorfgemeinschaft Lautenbach seit 40 Jahren bemühen.

Wir suchen

HeilerziehungspflegerInnen

mit Berufserfahrung

Wir erwarten

- abgeschlossene Ausbildung zum Heilerziehungspfleger
- Belastbarkeit und Teamfähigkeit
- Flexibilität und Kreativität
- Bereitschaft zur Erarbeitung von anthroposophischer Gemeinschaftsbildung

Sie möchten Ihre Erfahrung in die Arbeit mit jungen und erwachsenen Menschen mit Behinderungen einbringen, an deren Weiterentwicklung mitwirken und verantwortlich für eine unserer familienähnlichen Wohngruppen sein?

Dann melden Sie sich bei Freia Adam, Telefon 07552 / 969 - 102

Wir bieten außerdem Ausbildungsplätze ab 2010 für Heilerziehungspfleger/Heilerziehungspflegerinnen, Vorpraktika für soziale Berufe, Zivildienst oder Praktika im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) an.

Interesse? Dann kommen Sie auf uns zu!
Ihre Ansprechpartnerin: Freia Adam (DW - 102)

Lebens- und
Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V.
D-88634 Herdwangen-Schönach

Telefon: 07552 / 969 - 0
Fax: 07552 / 969 - 109



@ Email: info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
Web: www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Der Ball rollt

Beim Fußball spielen fühlen sich behinderte Menschen als Teil der „normalen“ Gesellschaft.

Seit Anfang November 2009 bieten wir – Martin Epp, Julian Pfeiffer und Dieter Harpers – in Lautenbach eine Fußballabendgruppe an. Wir sind der Meinung, dass Fußball eine Sportart ist, die behinderten Menschen das Gefühl gibt, ein Teil der „normalen“ Gesellschaft zu sein. Außerdem herrschte in Lautenbach Bewegungsmangel. Jetzt bieten wir den behinderten Menschen zum einen ausreichend Bewegung und zum anderen auch viele Möglichkeiten, Sinneswahrnehmungen wie das Gleichgewicht und motorische Fähigkeiten zu verbessern. Nebenbei wollen wir natürlich auch Teamfähigkeit und den Sport Fußball als solchen an den Mann bringen, um später eine „gestandene“ Mannschaft auf dem Spielfeld sehen zu können.

Deshalb werden wir am 17. Juni 2010 in Lautenbach auf dem Sportplatz ein öffentliches, professionell geführtes Training mit VfB-Jugendtrainer Günther Schäfer anbieten, zu dem natürlich jedermann herzlich eingeladen ist.

Dabei werden wir dann feststellen, ob unsere Mannschaft gegen andere Behindertenmannschaften spielen und in welche Schwierigkeitsstufe sie eingeteilt werden kann, damit die Spieler nicht überfordert sind. ■



Theatertage machen Spaß



Mir gefallen sie gut, die Theatertage in Lautenbach. Jedes Mal gibt es für mich Überraschungen: So viele verschiedene Leute kommen da zusammen, so viele tolle Ideen entstehen bei den Improvisationen. Zuerst hatte ich ein wenig Kummer, dachte, vielleicht sind Gruppen von 30 Leuten doch zu groß. Aber weil wir während des Workshops ganz viel in Kleingruppen arbeiten, funktioniert es gut. Und es ist schön, weil wir einiges zu sehen bekommen, wenn alle ihre Theaterszenen vorspielen.

Beim Thema „Probleme lösen, Lösungsvorschläge bringen in einer Konfliktsituation“ war ich richtig erstaunt, wie schnell dort Lösungen gefunden wurden. Nachmittags haben wir uns in Schale geworfen, also mit Kostüm und am Schluss auch mit der Maske gespielt. Nachdem alle die Theaterübungen zu Gefühlen, Masken und Kindern gemacht haben, ist es niemandem sonderlich schwer gefallen, eine naive komische Figur darzustellen. Mich überraschte die Bereitschaft der Teilnehmer, alle Theaterübungen mitzumachen, alles Mögliche auszuprobieren, auch die Offenheit, mit der alle beim Theaterunterricht dabei sind und Neues, Unbekanntes wagen und zulassen.

Es macht Spaß, die Leute viel lachen zu sehen. Alle nutzen die eigenen Möglichkeiten, alle zeigen, wie kreativ sie sind. Und es gibt einige Begabungen zu entfalten. ■

Elke Maria Riedmann



Schüler gehen auf Schatzsuche

In der Woche vor Fasching fand in der Lautenbacher Schule wieder eine Projektwoche statt. Mit dem diesjährigen Faschingsthema „Piraten und Seefahrer“ – übrigens der Vorschlag eines Schülers – war der inhaltliche Rahmen vorgegeben.

In den Vorbereitungstreffen zwischen den drei Schülervertretern und einigen Lehrkräften äußerten die Jugendlichen die Bitte, die Schüler sich frei in die angebotenen Arbeitsgruppen wählen zu lassen, da dies ja in der Sportprojektwoche so wunderbar geklappt habe. Das Auswählen der individuellen Neigungsgruppe gelang sehr selbstständig, zielorientiert und überraschend paritätisch.

Zu Beginn eine gründliche Einführung

Als Aktivitätsangebote kristallisierten sich rasch drei Bereiche heraus: der bewegungsorientierte Stock- beziehungsweise Säbeltanz, die erlebnispädagogisch orientierte Schatzsuche und die feinmotorisch orientierte Waffenschmiede. Darüber hinaus gab es an drei Vormittagen eine etwa 30-minütige theaterpädagogische Einführung in die Projektthematik. Dabei erlebten die Schüler das Kapern eines Schiffes und das Aussetzen eines ungehorsamen Piraten auf einer einsamen Insel mit, nahmen an einer Reise Störtebeckers teil oder entdeckten mit einer Schiffsmannschaft fremde Völker und so interessante Nahrungsmittel wie beispielsweise die Kokosnuss.

An zwei Vormittagen fanden sich alle Schüler und Lehrer zu einem Schorchester unter der Leitung von Sabine Haußmann zusammen. Der Song „Hula - baloo - balei“ erfuhr durch den Einsatz von Trommeln, Gitarren, Bassstreichhölzern sowie vielfältigster Rhythmusinstrumente nicht allein einen besonderen klanglichen, sondern vor allem einen tiefen seelischen Ausdruck.



Der bewegungsorientierte Stocktanz war eine gelungene Attraktion in der Projektwoche.

Viel Spaß trotz Kälte

Am Fastnachtsfreitag dann fand bei klirrendem Frost und Neuschnee die Suche nach dem geraubten und vergrabenen Goldschatz statt. Während sich die neun AG-Mitglieder die Hände vor Kälte und Spannung heiß rieben, ob die Kameraden denn auch die Wege und den Schatz finden würden, sahen sich die Schatzsucher vor knifflige Wegbeschreibungen und herausfordernde Aufgaben gestellt. Die Suche führte vom Schulhaus, dem Piratenschiff, übers Kontor, wo es mit Hilfe einer Eingeborenen die Silberplatte von der Seemannskost zu befreien galt. Weiter ging es zur Behausung der Inuit, dem Iglu am Taulerhaus. Dort hieß es dann, gemeinsam einen Schneepiraten zu bauen und danach rasch zum großen Eismeer, dem Sportplatz, zu gelangen, um Bälle als Kanonenkugeln abzuschließen. Zwischendurch war es gestattet, sich fünf Herzschläge lang in der Seemannskojen auf dem Schulhausdachboden auszuruhen, nur: Wie kam man dort hin?

Die Wegbeschreibungen wurden von dem einen oder anderen anfangs mit fragendem Blick quittiert: „Geht zwölf Schritten gegen Sonnenaufgang, wendet Euren Blick zu den drei Birken,...“ Ortskenntnis, Orientierung im Raum, richtiges Zählen, Pflanzenkenntnis, Beobachtungsfähigkeit, Wachheit gegenüber der unmittelbaren Umgebung, Auseinandersetzung mit der Witterung, Gehen

über rutschiges Gelände, Sprachverständnis, Gedankensinn: Die Begabungen von Schülern und Lehrern wurden aufs Vielfältigste herausgefordert. Nach intensiver Suche hatten sich nach etwa einer Stunde alle Schatzsucher wieder vor der Schiffsluke des Piratenschiffs, dem Schuleingang, eingefunden.

Erschöpft aber glücklich und zufrieden

Die Stimmung war trotz erster Erschöpfungssymptome und Kälte hell und heiter. Als letzte Aufgabe galt es, die vier gefundenen Teile der Schatzkarte zusammenzusetzen, um gemeinsam den Schatz heben zu können. Mit großem Hallo und vor Erwartung kaum zu halten, stürmten alle Jugendlichen zur Gärtnerei und gruben aus der Anzuchterde eine Schatzkiste aus. Jubelnd zogen dann alle zum Oberlinsaal, die noch versiegelte Schatztruhe hoch über den Köpfen tragend.

Nach einer Stärkung mit warmem Saft und Bockwurst versetzten die Säbeltänzer mit ihrem Können die Zuschauer in ehrfurchtvolles Staunen: Wie schaffen die das, die Stöcke so rasch in der Hand zu drehen? Endlich ging es daran, die Schatzkiste zu öffnen. Da mussten schon geschickte und geübte Hände ran, um die goldene Kette zu lösen und das Schloss zu brechen. Kommentare wie „puah“, „oooh“, „toll“ oder „cool“ waren allenthalben zu hören. Neben glitzernden Edelsteinen fanden die Schatzsucher köstliche goldumwickelte Süßigkeiten und auch den einen oder anderen Knochen splitter oder Zahn weniger erfolgreicher Schatzgräber.

Ein Dank gilt allen Lehrkräften und allen Schülern: Es war eine wunderbare, gelungene und erfahrungsreiche Woche. Schulleiterin Beatrix Lindner-Ziegler resümiert: „Ich freue mich schon heute auf die nächste Projektwoche“.

Beatrix Lindner-Ziegler

Stolz präsentieren die Schüler ihre handgefertigten Säbel.



Abzeichen würdigen das Arbeiten



Erstmals wurden Bewohner der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach für ihre 35-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt.

„Danke all denen, die mir beigebracht haben, was ich heute kann“, so klang es aus dem Mund von Karl-Heinz Brendel, als er im Dezember des vergangenen Jahres vor einem adventlich geschmückten und mit Lautenbachern gut gefüllten Saal für seine 35-jährige Werkstattarbeit geehrt wurde. Eigentlich aber galt ihm und seinen drei Mitjubilaren der Dank der Dorfgemeinschaft in diesem Festakt. Erstmals konnten eine persönliche Urkunde sowie ein Gutschein für 35-jährige Mitarbeit überreicht werden. Einst waren diese vier Menschen zusammen mit 12 weiteren Jugendlichen mit Gründung der Einrichtung im Mai 1971 aufgenommen und im Sommer 1974 aus der Lehr- und Lernzeit entlassen worden.

Karl-Heinz Brendel beschrieb, wie er schon allein durch bloßes Hinschauen viele Kniffe des Malerhandwerks gelernt hat. Mittlerweile zieht er von Gebäude zu Gebäude und ist ein unentbehrlicher Mitarbeiter geworden. Dagmar Kuehrt wählte sich damals die Schnitzwerkstatt. Im Haushalt und in der Gartenwerkstatt entwickelte sie dann eine beachtenswerte Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit.

Michaela Wunderlichs beruflicher Weg machte sie im Laufe der Jahre zu einer

Stütze in der Herstellung von Lederartikeln, während Mortesa Hachempur ein erfahrener Papierwerker geworden ist. Nebenbei pflegt er intensiv diverse Hobbys. So hilft er am Wochenende schon seit Jahren immer mal wieder im Restaurant von Freunden in Pfullendorf oder er tourt mit der Lautenbacher Blasmusik, dirigierend oder Schlagzeug spielend.

Hier konnte sich Petra Otto gut anschließen, denn neben ihrer Arbeit in der Tonwerkstatt ist auch sie begeisterte Blasmusikerin, und das seit 25 Jahren. Mit ihr erhielten das silberne Abzeichen Gertrud Meier, Karen Gilch, Elisabeth Dittmer, Dirk Rohde, Uwe Schilling, Sebastian Regelman und Markus Gravenhorst.

Die Rede im Namen der „zehnjährigen“ hielt Meik Fischer, der mit der Absolvierung einer sonderpädagogischen Zusatzausbildung in Lautenbach einstieg und inzwischen zum Werkstättenleiter avanciert ist. Weiterhin erhielten das bronzenen Abzeichen Babett Moll, Adriana Brieske, Laura Eindorf, Petra König, Rita Spöttle und Markus Busch.

Mit dem Dank für langjährige Mitarbeit wurden an diesem Tag Anna Redinger und Waltraud Wullich in den Ruhestand verabschiedet. „Ich bin einfach glücklich hier!“, stellte einer der Dienstältesten fest – und dem konnten sich an diesem feierlichen Morgen wohl viele der Anwesenden anschließen. ■

M.-E. Busche

In eigener Sache

Vier Mal im Jahr informiert Sie unsere Zeitschrift „Lebendiges Lautenbach“ über das Leben und Arbeiten in der Dorfgemeinschaft Lautenbach. In der Regel per Post. Als neuen Service, der zugleich auch unsere Druck- und Portokosten mindert, bieten wir unseren Lesern an, diese Lautenbacher Informationen, ebenso wie auch andere Mitteilungen aus Lautenbach, per E-Mail zu verschicken. Leser, die von diesem neuen Angebot Gebrauch machen möchten, senden ihre E-Mail-Adresse bitte an Ingrid Weis, Telefon 075 53/82 83 51 oder E-Mail: i.weis@dorfgemeinschaft-lautenbach.de, die unseren Adressdatenbestand pflegt und verwaltet. Sie ist auch die richtige Ansprechpartnerin, wenn sich Ihre Adressdaten ändern. ■

Termine in Lautenbach

Mittwoch, 21. April – 19.30 Uhr

Das Vamonos Projekt

Brasilien, Bolivien und Ecuador auf drei Tandems
Sebastian Burgers Diashow über sein Projekt 2009

Sonntag, 25. April – 19.30 Uhr

Brückenschlag auf vier Saxophonen

Siré Saxophonquartett, Markdorf
Florian Loebermann, Benjamin Engel, Wolfgang Ziegler und Alexander Schirmer

Freitag, 14. Mai – 19.30 Uhr | Die Mimusen

Klaus Franz und Marc Bockemühl
Pantomime-Duo aus Berlin

Sonntag, 20. Juni – 11.00 Uhr | Matineekonzert

Voith-Orchester aus Heidenheim

Sonntag, 27. Juni – 19.30 Uhr | Paradise regained

Eurythmieaufführung





Neues Ausbildungsangebot Pflege

Da die körperliche, seelische und geistige Situation des älteren Menschen sich erheblich von der Jüngerer und junger Erwachsener unterscheidet, bedarf es einer speziellen Ausbildung, um den Bedürfnissen, Wünschen, aber auch Erfordernissen und Nöten dieses neuen Adressatenkreises der Heilpädagogik und Sozialtherapie gerecht zu werden.

Wer das Problem der Bildung, Betreuung, Begleitung und die Sozialtherapie älterer Menschen mit geistiger Behinderung in den Blick nehmen will, muss davon ausgehen, dass wir bei etwa 20 Millionen älteren Menschen zwischen 65 und 90 Jahren mit rund 822.560 Menschen mit geistiger Behinderung über 65 Jahre zu rechnen haben (Stand 2008). Diese leben natürlich noch nicht alle in Einrichtungen der Behindertenhilfe, können aber über kürzere oder längere Zeit potenzielle Bewohnerinnen und Bewohner werden. Für diese immer größer werdende Gruppe älterer Menschen mit Behinderung brauchen wir speziell ausgebildetes Fachpersonal. Nach einer Einrichtungs- und Literaturrecherche werden vom zukünftigen Fachpersonal folgende Berufskompetenzen erwartet (geschätzte Angaben in Prozent; vgl. Buchka* 2007): Begleitung im Wohnalltag (90), ganzheitliche Förderung (80), Sterbe- und Trauerbegleitung, Beratung und Altenbildung (jeweils 70), Biografiearbeit sowie Freizeit- und Kulturarbeit (jeweils 60), Hilfen bei der Nutzung sozialer Netzwerke (50), Vorbereitung auf den Ruhestand (40) sowie Hilfen für Sport und Bewegung (30).

* Prof. Dr. Maximilian Buchka ist Lehrbeauftragter für Heilpädagogik und Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und Behindertenbeauftragter.

Hinweise zur Ausbildung

Beginn der Ausbildung im Herbst 2010. Diese verkürzte Ausbildung ist auf 15 Monate angelegt und gliedert sich in theoretische und fachpraktische Blöcke. Sie führt zum Abschluss als staatlich anerkannter Altenpfleger auf anthroposophischer Basis.

Voraussetzungen für die Aufnahme sind unter anderem eine abgeschlossene anerkannte Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Damit verbunden ist ein Nachweis von 1600 Stunden pflegerischer Tätigkeit.

Pflegerische Zusatzqualifikationen

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist das neue Ausbildungsangebot der Camphill Ausbildungen gGmbH: eine pflegerische Zusatzqualifikation für Heilerziehungspfleger auf der Grundlage der staatlich anerkannten Altenpflegeausbildung. Die Ausbildung vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Pflege einschließlich der Beratung, Begleitung und Betreuung von Menschen im Alter mit und ohne Behinderung erforderlich sind. Inhalte sind:

- Menschen aus ihrer Biografie heraus verstehen und ihnen individuell angemessene Beratung, Begleitung und Pflege zukommen lassen
- Erkrankungen des Alters wahrnehmen und begleiten
- Eine Kultur des sinnerfüllten Alterns und würdigen Sterbens pflegen
- Das Erwerben professioneller Selbstständigkeit auf der Basis eines sicheren fachlichen Wissens und das Erkennen der individuellen Grenzen
- Die Betrachtungsweise eines differenzierten Menschenbildes veranlassen

Folgende zertifizierte Kurse sind Teil der Ausbildung:

- Basale Stimulation in der Pflege
- Kinästhetik
- Rhythmische Einreibungen

Man kann nur wünschen, dass sich viele ausbildungsinteressierte Menschen davon angesprochen fühlen, um ihren spezifischen Beitrag zum „Generationenvertrag“ zu leisten. ■

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, stehen wir für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung. Sie erreichen uns unter

Camphill Ausbildungen gGmbH
Lippertsreuterstraße 14a
88699 Frickingen
Tel. 0 75 54/989 98 40
info@camphill-seminar.de
www.camphill-ausbildungen.org

Konzert entführt in die Mongolei

Nach den bezaubernden Erlebnissen mit den chinesischen Musikerinnen im letzten Jahr besuchte jetzt ein musizierender Gast aus der benachbarten Mongolei die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach.

Der Mongole Enkhjargal Dandarvanchig, kurz Epi, lebt seit Jahren in Deutschland. Er spielt die mongolische Perdekopfgeige namens Morin Hoor und singt die für unsere Ohren sehr ungewöhnlichen Ober- und Untertongesänge. Die mongolische Geige hat am oberen Ende einen geschnitzten Pferdekopf, über den es die folgende Geschichte gibt:

Das mongolische Märchen „Höhöö Namdschil“ erzählt von einem Mann mit wunderschöner Gesangsstimme, welcher im Osten der Mongolei lebte. Er war dort ein berühmter Sänger, doch eines Tages wurde er für drei Jahre zum Militärdienst in den Westen der Mongolei einberufen. Sein Offizier erkannte schnell seine Qualitäten und ließ ihn für die anderen Soldaten singen. Eines Tages bat er um Urlaub, den er an einem See in der Nähe der Grenze verbrachte, wo er eine junge Frau kennenlernte. Ihr klagte er seine Sehnsucht nach der Heimat, und sie gab ihm ein magisches Pferd. „Dieses Pferd rennt wie der Wind“, sagte sie, „aber die letzte Meile musst du anhalten und ihm Zeit zum Ausruhen geben.“ Abends ritt er nun in seine Heimat, morgens kehrte er zurück. Eines Tages vergaß er, das Pferd anzuhalten. Der Mann kam früher als sonst an, aber am nächsten Tag war das Pferd tot. Voller Trauer über das geliebte Pferd machte er aus dem Pferdeschädel und aus den Schweifhaaren ein Musikinstrument, das wie das geliebte Pferd wiehern konnte.

In ein traditionelles mongolisches Gewand gekleidet, trat Epi zusammen mit Dorle Ferber auf. Sie war ihm mit ihrer multikulturellen Musikerfahrung eine fantasievolle und eigenständige Partnerin, auch optisch passend mit ihrer exotisch-wilden Blondmähne und Feder im Haar. Unerwartet viele Besucher von außerhalb waren gekommen, der Oberlinsaal brechend voll. ■

Sabine Haußmann

